

## ERNÄHRUNG

## Vitamin C, Vitamin D und Parodontitis: Studienlage z. T. widersprüchlich

| Es gibt widersprüchliche Aussagen über die Auswirkungen von Vitamin D (25-OH-Vitamin-D3) auf die Schwere einer Parodontalerkrankung sowie deren Fortschreiten und den Zahnverlust. Bei Vitamin C ist der parodontale Nutzen wohl besser belegt. |

Eine Literaturrecherche konnte einige Studien mit positiven Auswirkungen höherer 25-OH-D-Serumkonzentrationen auf die parodontale Gesundheit und die Zahnerhaltung zitieren, während andere keinen solchen Zusammenhang feststellen konnten. Begrenzte Beweise unterstützen auch eine positive Assoziation zwischen 1,25(OH)2D3 und der parodontalen Gesundheit sowie einen Trend zu einer besseren parodontalen Gesundheit durch Vitamin-D-Supplementierung. [1]

Es hat sich gezeigt, dass bei Personen mit Gingivitis und Parodontitis der Vitamin-C-Spiegel im Plasma niedriger ist als bei gesunden Kontrollen. Bei Parodontitis kann eine verminderte Fähigkeit zur Aufnahme von Vitamin C (Ascorbinsäure) eine Rolle spielen. Ein Vitamin-C-Plasmaspiegel von 56,8 µmol/l kann als Optimum angesehen werden. Um diesen Wert zu erreichen, sollten mindestens 200 mg Vitamin C pro Tag eingenommen werden. Es ist ratsam, Vitamin C eher durch den Verzehr von Obst und Gemüse als durch Nahrungsergänzungsmittel aufzunehmen. [2]

Vitamin-C-Spiegel bei Parodontitis und Gingivitis niedriger

## IHR PLUS IM NETZ

Abstracts [1, 2] online



### ☑ QUELLEN

- [1] Dragonas P et al. Association of Vitamin D With Periodontal Disease: A Narrative Review. *Oral Health Prev Dent* 2020; 18 (2): 103–114.
- [2] van der Velden U. Vitamin C and Its Role in Periodontal Diseases – The Past and the Present: A Narrative Review. *Health Prev Dent* 2020; 18 (2): 115–124.

## ZAHNUNFÄLLE

## Mehr Gesichts- und Zahnverletzungen durch Smartphone-Nutzung

| Forscher weisen in einer aktuellen Publikation auf eine Zunahme von traumatischen Verletzungen bei Kindern durch Smartphones hin. Durch das unbeabsichtigte Fallenlassen von Smartphones auf das Gesicht – während der Nutzung in liegender Position –, entstehen immer häufiger traumatische Zahn- und Weichteilverletzungen. |

Das hängt vor allem mit dem Gewicht und dem Design der Smartphones sowie mit der mitunter übermäßigen Nutzung in allen Lebenslagen zusammen: Je nach Größe des Bildschirms und des Touchpads können diese Geräte

Smartphones und Tablets werden immer schwerer

zwischen 100 und 300 g wiegen. Die schmalen Kanten der Geräte können zu Prellungen, teilweise verschobenen bzw. verschobenen Zähnen, gebrochenen Kronen und mehr führen. Die indischen Zahnmediziner – die innerhalb von drei Monaten zehn traumatische Zahn- oder Gesichtsverletzungen durch Smartphones behandeln mussten – sprechen in diesem Zusammenhang von einem neuen Risiko für Verletzungen im Gesicht und im Bereich der Zähne.

#### ■ Verletzungsrisiko je nach Alter der Kinder

- Kinder im Alter **zwischen 2 und 5 Jahren** sind aufgrund der weichen Beschaffenheit ihrer Gesichtsstrukturen und der Biegsamkeit ihrer Kieferbereiche anfällig. Das deutet darauf hin, dass weniger Kraft erforderlich ist, um schwere Verletzungen zu verursachen.
- Bei Kindern **zwischen 2 und 6 Jahren** besteht das Risiko, dass sich die Frontzähne lockern, aus ihrer gewohnten Position verschoben werden oder die Lippen geprellt werden.
- Kinder **im Alter von 6 bis 12 Jahren** haben das höchste Risiko für Lippenprellungen, Zahnlockerungen und damit verbundene Verletzungen.
- Jugendliche, die **älter als 12 Jahre** sind, sind vor allem dem Risiko von Zahnverletzungen und Lippenprellungen ausgesetzt.

#### ▾ QUELLE

- Tawari N et al. Smartphones: The new risk factor for traumatic dental and facial injuries in children. Dent Traumatol 2020; 36 (1): 76–78 (3).

## TUMORERKRANKUNGEN

### Zellulärer Crosstalk verwandelt harmlose Neuronen in krebsfördernde Strukturen

| Wissenschaftler des MD Anderson Cancer Center der Universität von Texas in Houston entdeckten, dass der Verlust des tumorunterdrückenden Gens TP53 den Tumorzellen ermöglicht, genetische Botschaften zu senden, die Nerven in krebsfördernde Substanzen umwandeln. Die gezielte Beeinflussung dieses Nerv-Tumor-Crosstalks könnte zu wirksameren Behandlungen für Menschen mit Kopf- und Halskrebs führen. |

#### Tumorthherapie lässt umgebende Zellen außen vor

Experten schätzen, dass in Deutschland pro Jahr etwa 50 von 100.000 Einwohnern an Krebs im Kopf-Hals-Bereich erkranken und dass Krebsarten, die in der Mundhöhle entstehen, immer häufiger auftreten. Kliniker haben bisher nur begrenzten Erfolg bei der Behandlung von Kopf- und Halskrebs in dessen fortgeschrittenen Stadien. Das liegt daran, dass die bestehenden Therapien nur den Tumor selbst behandeln, nicht aber seine Mikroumgebung – das Netzwerk aus Bindegewebe, Blutgefäßen, Zellen und Molekülen, das ihn umgibt.

Wirksame Behandlungen müssen sowohl auf den Tumor als auch auf seine Mikroumgebung abzielen, die sich durch ständiges chemisches Übersprechen

>>

Verletzungsmuster  
ändern sich



IHR PLUS IM NETZ  
Volltext online

Krebstherapien  
zielen nur auf den  
Tumor ab, nicht auf  
seine Umgebung